



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Von einem Elsässer: Elsaß-Lothringische Fragen : 5. Elsässische  
Parteifehden.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

schlendern, in dem ich am Tage die Blumen betrachte und des Nachts den Mond. Wenn e seinen netten, feinen Herrn gibt, der gebildet, klug, geschickt, hübsch und von gutem Geschmac ist, so will ich mich mit ihm für dieses Leben vereinigen und mit ihm das Vergnügen teilen, später in einem Grabe von rosenrotem Marmor beerdigt zu werden.“

\*

Hauptsächlich benutzte Literatur: Viktor Gahn: „Goethe und die Sprache der Bibel“ im Goethejahrbuch VIII. 1887. — D. Weise: „Aesthetik der deutschen Sprache.“ 4. Aufl. — R. M. Meyer: „Deutsche Stilistik“ und „Die altgermanische Poesie“ von demselben. — G. Büchmann: „Geflügelte Worte.“ 25. Auflage. Neu bearbeitet von Bogdan Krieger.

## Elßaß-Lothringische Fragen.

Von einem Elßässer.

(Vgl. Nr. 20, 21, 22, 28.)

### 5. Elßässische Parteifeshden.

Vor einigen Wochen berichteten wir über eine Elßässerpartei des Herrn Zorn von Bulach, deren Gründungsversammlung im Straßburger Sängerkhaus zu scharfen Auseinandersetzungen und, in der Folge hiervon, zu lebhaften Radikalisierung geführt hat. Zu den ausgezeichneten Rednern gehörte der voraussichtliche Zentrumsführer — die Partei hat sich nach dem Rücktritt Dr. Pflegers offiziell noch kein neues Haupt erkoren — Dr. Walter. Député Walter blieb es vorbehalten, in der Pariser Presse den Fall Bulach an die große Glocke zu hängen. So geschah in einem größeren Artikel des „Journal des Débats“. Dieser Artikel lief auf eine Verächtlichmachung Bulachs hinaus — der kurzweg als „politischer Narr“ bezeichnet wird — sowie auf eine sehr absichtliche Verdächtigung der radikalen Parteien, die sich in der Versammlung nicht genügend zur Wehr gesetzt hätten. In taktischer Uebereinstimmung miteinander haben sich nun die beiden führenden Organe der „radikal-sozialistischen Partei“, nämlich die „République de Strasbourg“ und das „Mezer Freie Journal“, mit dem in den Beweggründen nicht ganz durchsichtigen Angriff des Herrn Dr. Walter auseinandergesetzt. Von einem Diskussionsredner der Radikalen sei in der Versammlung der Wunsch geäußert worden, die Gründung einer neuen Partei zu unterlassen. „Wir müssen uns“, habe er ausgeführt, „den großen französischen Parteien anschließen und dürfen keine kleine regionale Partei gründen. Ist das mit der neuen Partei gemeinsame Sache machen?“

Die „République“ ihrerseits glaubt in dem Walterschen Artikel eine behördliche Beeinflussung wittern zu dürfen und spielt dabei auf die Straßburger Regierungsbehörde, das Commissariat général an. Psychologisch erkläre sich ein solches Vorgehen durch den notorischen Ehrgeiz der Zentrumsführer . . . Damit stimmt sehr wohl zusammen, daß gerade die offizielle Zentrumspresse den neuerlichen Vorgängen am entschiedensten und nachdrücklichsten von allen Blättern

entgegengetreten ist. Noch ein anderes Moment hebt das „Mezer Journal“ hervor, wenn es schreibt: „Fast nur Deutsche und Naturalisierte saßen im Saal, schrieb eine gewisse Presse. Dem war nicht so. Mögen auch ein paar von ihnen die Ideengänge v. Bulachs beklatscht und bejubelt haben, die meisten der Besucher waren doch einheimische Elemente. Die spendeten nun nicht etwa dem Programm des Neo-Politikers Beifall — Politiker und Programm waren nicht dazu angetan —, sondern lediglich der von ihm geübten Kritik, die nicht zuletzt die des Nationalblocks war, jener Partei, die zur Zeit die herrschende ist und es nicht vermochte, die Schaffung von Beleidigten zu verhindern, ja diese Schaffung z. T. begünstigte. Das wollen natürlich die Nationalblockler nicht wahr haben, daher die faulen Ausreden.“

Wir sehen hier Gegensätze sich auswirken, die bereits bei den letzten Generalratswahlen akut waren. Damals haben, wie bekannt wird, über 60 v. H. der stimmberechtigten Wähler sich der Wahl enthalten, weil ihnen keine der vorhandenen Parteien offenbar Genüge tat. Eine „Partei der Parteiloßen“ war demgemäß nur eine Frage der Zeit und wurde überdies begünstigt durch die allgemeine moralische Depression, die in der gesamten Bevölkerung — und nicht zuletzt in Zentrum — seit Monaten platzgegriffen hat. Damit erklärt sich die moralische Genesis der neuen Bewegung — uns Deutsche interessiert in erster Linie diese Seite der Frage! — sehr leicht. Und nicht entscheidend ist natürlich die an sich berechnete Kritik, daß die Parteileitung der „Elsässer-Partei“ sich ihrer organisatorischen und taktischen Aufgabe in keiner Weise gewachsen zeigte.

Parturiant montes! — Wie zu erwarten, schoß die innerfranzösische Preßpolitik der Rechtsblätter in ihrem Verdammungsurteil den „Abtrünnigen“ gegenüber weit über ihr Ziel hinaus. Das „Journal des Débats“ grault sich schon vor dem Emporkommen einer Protestlerbewegung. Um eine solche hintanzuhalten, wird begreiflicherweise nicht der einzig richtige und sachliche Weg der Abstellung berechtigter Beschwerden ergriffen, vielmehr nach Sündenböcken gesucht, wie sie jeder Regierung und jeder herrschenden Partei in jedem Lande zur Verfügung stehen.

Wir berühren hier, wie gesagt, nur die moralischen Gesichtspunkte unseres Parteiproblems. Die innerpolitische Frage ist damit nicht erschöpft. In welcher Weise parteitaktisch die Altelsässer — und nur um diese kann es sich selbstredend handeln! — zu einer solchen heute schon in mythisches Halbdunkel getauchten Parteigründung sich haben verstehen können, ist eine innerpolitische Angelegenheit, die uns hier nicht und heute nicht beschäftigen kann. Daß es der französischen Regierungspolitik darauf ankommen mußte, durch eine „mise en demeure“ die neuen Männer vor eine nationale, besser: nationalistische Entscheidungsfrage zu stellen, ist bei der Sinnesart der heutigen Franzosen selbstverständlich. Daß dies — wenn wir den Vermutungen der „République“ folgen dürfen — auf dem Preßwege geschehen würde, stand zu erwarten. Die ersten Pfeile aus dem nationalistischen Köcher zu verschießen, war Herr Walter seiner ganzen temperamentvollen Art nach der rechte Mann.

Bei den Generalratswahlen hat die Blockpartei im Elsaß wie in ganz Frankreich eine merklliche Einbuße erlitten. Dementsprechend sind die Herren der Rechten in einer gereizteren Stimmung, als für eine erfolgreiche Fortsetzung ihres bisherigen Kurzes und Festigung ihres Programms dienlich wäre. „Vaterlandslose Gesellen“ — die elsässische Linkspresse hat es des öfteren hervorgehoben — müssen dem gekränkten Ehrgeiz der führenden Blockmänner zur

Parade stehn. Und nun erscheint, als Deus ex machina, eine ganze Partei, die sich dem Machtwillen der Herrenmenschen, des Herrenvolkes entgegenstemmt! Keine kleine Versuchung für die Anhänger des Herrn Poincaré! Wie, wenn die „Beleidigten“ sich mit den Oppositionsparteien zusammenschließen und mit ihrem Gift Altfrankreich affizieren würden! Den Anfang dazu hat Herr Walter mit seiner unvorsichtigen Aufbauschung der Sängerschaftsache bereits gemacht. Und es bleibt zu überlegen, ob nicht auch im Lager der Radikalen persönlicher Ehrgeiz mit dem seinen in ernsthafte Konflikte geraten mag.

## Weltspiegel.

9. August.

Seit zwei Tagen sind in London die Besprechungen im Gang, die für das Schicksal Europas, vor allem aber unseres Vaterlandes von höchster Bedeutung werden können. Es liegt in der Natur der Sache, daß jede neue Konferenz, die als Folge des heillosen Versailler Friedens einberufen werden muß, um einen Ausweg aus tausend Schäden zu suchen, — mag sie selbst auch scheinbar ergebnislos enden, — doch allmählich immer näher an die Erkenntnis der wahren Ursachen des Verderbens herankührt. Freilich läßt sich noch durchaus nicht mit Sicherheit voraussehen, wieviel solche Schritte noch notwendig sein werden, ehe der entscheidende Augenblick der Erkenntnis kommt, der eine entsprechende Tat reifen läßt. Vielleicht haben wir dann unsern Leidenskelch schon so weit geleert, daß uns kaum noch geholfen werden kann, aber der Glaube an die Lebenskraft des deutschen Volkes darf uns selbst auf diesem Tiefpunkt nicht verlassen.

Im Vergleich mit früheren Konferenzen hat sich am 7. August, dem ersten Tage der Londoner Zusammenkunft, eine scheinbar einfache und klare Lage ergeben. Poincaré hat die Vertreter der drei anderen alliierten Hauptmächte — Lloyd George, den Italiener Scharner und den Belgier Theunis —, denen sich diesmal auch der Japaner Hayashi anschloß, nur so weit gegen sich, als diese andern Mächte sich durch die Maßlosigkeit und Vernunftwidrigkeit der französischen Politik in ihren eigensten Interessen unmittelbar gehemmt und geschädigt sehen. Die natürliche Folge dieser unbestreitbaren Tatsache war gleich am ersten Konferenztag ein ziemlich heftiger Zusammenstoß zwischen Poincaré und Lloyd George, da letzterer, seinem Temperament gemäß, seinen Widerspruch gegen die Ausführungen des Franzosen in ziemlich schroffer Form zu erkennen gab. Poincaré selbst war klug genug, sich durch die der englischen Auffassung nahestehenden Ausführungen Scharners und Theunis' warnen zu lassen und nachträglich manches aus seiner ersten Rede abzuschwächen.

Man muß sich hier noch einmal an das erinnern, was in der vergangenen Woche vorangegangen war. Erwähnt wurde schon in unserer letzten Betrachtung an dieser Stelle die schroffe, in der Form eines Ultimatums gehaltene Ablehnung des deutschen Gesuchs auf Herabsetzung der